

Fließgewässerschutz in der Stadt Salzburg

Wenn wir uns heute mit Fließgewässerschutz in der Stadt Salzburg beschäftigen, erlauben Sie mir vorerst einige grundsätzliche Gedanken zum Thema vorzubringen:

Versetzen wir uns kurz an das Ende der Eiszeit. Die Gletscher schmelzen, die Vegetation ist spärlich, die zahlreichen Bäche und Flüsse transportieren viel Geschiebe. Es gibt ja auch keine durchgehende schützende Pflanzendecke, die Erosion findet auf großen Flächen statt. Im wesentlichen entstehen die Talböden unserer Flüsse zu jenem Zeitpunkt. Hernach beginnt sich die Vegetation auszubreiten, gleichzeitig damit setzt die Bodenbildung und Durchwurzelung des Bodens ein; Wald kommt auf. Die Erosion nimmt ab, die Wasserspeicherefähigkeit unserer Böden nimmt zu. Die Abflüsse in Bächen und Flüssen werden gleichmäßiger. Nach einiger Zeit tritt der Mensch auf und seine Aktivität wird augenscheinlich. Er ist sesshaft geworden und beginnt seine Rodungstätigkeit. Dies führt zu stärkeren Bodenabschwemmungen, es bilden sich in manchen Gegenden Aulehmdecken; Mäander bilden sich aus.

Schon bald – z.B. 3.000 vor Christus in Ägypten – beginnt auch der Mensch unmittelbar in die Fließgewässer einzugreifen. Bei uns wird der Wasserbau erst im Mittelalter (Almkanal) für Bewässerungszwecke aktuell. Aber schon im Mittelalter entwickelt sich nach einigen Mißerfolgen, wie z. B. am Senftbach, mit dem das Stift Reichersberg versorgt wurde, grundsätzlich der naturnahe Wasserbau. In einer Kloostergeschichte ist aufgezeichnet: »Den Bach so zu graben, wie der Saubär prunzet«.

Wegen der immer häufiger auftretenden Hochwässer wurde am Beginn des 19. Jahrhunderts ein systematischer Hochwasserschutz begonnen, der aber der Zeit entsprechend der Newton'schen Mechanik und der Geometrie verhaftet war.

Die verdichtende Besiedlung und der vermehrte Nutzungsanspruch führten bis heute zu einem fast totalen Ausbau unserer Fließgewässer.

Wie bis jetzt ersichtlich, gibt es eine enge Wechselbeziehung zwischen Fließgewässer und Landschaft. Vom Zustand des Fließgewässers können wir auf den Zustand der Landschaft und umgekehrt schließen. Fließgewässer sind »Spiegel« der Landschaft. Fließgewässer durchziehen wie ein Adernetz die Landschaft und stehen in Wechselbeziehung mit dem Grundwasser. Weiters ist die ungeheuerliche dynamische Entwicklung zu sehen. Im Bett findet ständig ein Fließen statt. Dieses Fließen ändert sich in der Zeit (Hochwasser, Niederwasser), Umlagerungen, Verlagerungen von Geschiebe, also ein ständiges Vorwärtsschreiten, ein Wandel ohne Rückentwicklung findet ohne Unterbrechung statt.

Fließgewässer haben eine Mehrfachfunktion in unserer Landschaft. Einerseits werden in ihnen Wasser, Schwebstoffe, Geschiebe und organisches Material transportiert – damit beschäftigt sich in erster Linie der Wasserbau. Andererseits ist das Gewässer aber auch Lebensraum, besitzt Bedeutung für die Erholung, das Klima, das Grundwasser und für die Vernetzung verschiedener mit dem Wasser und seiner Umgebung verbundenen Lebewesen. Hiebei sei der Lebensraum deutlicher herausgegriffen:

Seine Bedeutung steigt mit dem Struktureichtum im und am Gewässer. Viel Struktur und Abwechslung ist mit hohem Artenreichtum und hoher Individuendichte verbunden. Dies zeigen umfangreiche Untersuchungen u. a. auch im Alterbach. Mit dem Arten- und Individuenreichtum ist aber auch das Selbstreinigungsvermögen des Fließgewässers eng verknüpft, das über ein Modell des biochemischen Sauerstoffbedarfes in flächenbezogene Einwohnergleichwerte umgerechnet werden kann (STATZNER, 1983). Damit wird auch eine Bewertung der Selbstreinigungskraft möglich, die bis zu S 180.000/ha und Jahr betragen kann.

Wir wollen uns nun doch mit den Merkmalen eines naturnahen Baches beschäftigen:

Er besitzt geschlungenen oder verzweigten Lauf, unterschiedliche Breiten, unterschiedliche Böschungsneigungen und Fließgeschwindigkeiten, verschiedenes Substrat (Schlamm, Sand, Schotter, Steine), schwankende Fließstreifen (Gumpen, Furten), reichstrukturierte Uferlinien und mannigfaltigen Uferbewuchs. In flacheren Gebieten auch Augewässer.

In der Stadt Salzburg gibt es noch naturnahe Gewässerstrecken, von denen auch einige geschützt worden sind:

Hellbrunner Alterbach, Felberbach, Glanbach im Landschaftsschutzgebiet Salzachsee/Saalachspitz, Alterbach-Oberlauf und einige kleine Bäche an den westschauenden Bergabhängen.

Sonst ist der Zustand der Fließgewässer teilweise besorgniserregend, wie z.B. aus der Untersuchung des Alterbachsystems ersichtlich ist (Alterbachstudie 1986). Es überwiegt ein Gewässerzustand, der eine unökologische, technisch orientierte Geisteshaltung mit wenig Wissen von den subtilen Wechselbeziehungen mit der Landschaft und keine Ehrfurcht vor der Natur zeigt.

Neben Schutzbemühungen der Stadt Salzburg – es wurden insgesamt vier Bachläufe geschützt – sind aber auch die grundsätzlichen Schutzbemühungen des Allgemeinen Fließgewässerschutzes, der im ganzen Land Salzburg 1987 wirksam geworden ist, hervorzuheben.

Neben dem gesetzlichen Schutz sollten wir uns aber in erster Linie um die Einstellung der gesamten Bevölkerung gegenüber unseren Fließgewässern bemühen. Die Bedeutung der Fließgewässer in der Stadt Salzburg ist viel zu wenig im Bewußtsein der Bevölkerung und der maßgeblichen Personen der Stadt Salzburg

verankert. Eine dauerhafte Informationskampagne erscheint mir daher sehr wichtig.

Über das bereits Gesagte hinaus erscheint mir der Alterbach in jenem Abschnitt in Obergnigl besonders schützenswert zu sein, der seinerzeit von der Wildbachverbauung verbaut worden ist. Die Verbauung, die aus dem Beginn unseres Jahrhunderts stammt, hat, wie die Untersuchungen zeigen, neben dem hohen ökologischen und landschaftsästhetischen Wert, auch geschichtliche Bedeutung. Sie zählt zu den ältesten gelungenen Wildbachverbauungen in Österreich. Eine Reparatur würde sicher denselben Effekt erreichen, wie der totale Neubau bei Bewahrung der ökologischen und landschaftsästhetischen Funktionen. Mit viel Aufwand muß die derzeit noch vorhandene ökologische Funktion dann teuer restauriert werden. Vielleicht kann die Alterbachstudie (1986) dazu beitragen, diese bereits naturschutzrechtlich genehmigte Biotopzerstörung noch aufzuhalten.

Weiters gibt die Stadt aber auch im Zuge von Revitalisierungen von Fließgewässern ein gutes Beispiel. Hierbei ist der erste, schon Jahre zurückliegende Versuch am Abfalterbach hervorzuheben. Außerdem wurden in Teilstrecken des Alterbaches, des Aubaches, des Rosittengrabens Revitalisierungen ausgeführt. Für den Alterbach und Söllheimerbach ist derartiges geplant.

Erste Ansätze zu einer Verbesserung der Fließgewässer in der Stadt Salzburg sind zu sehen. Es ist zu hoffen, daß in dieser Richtung mit verbessertem Wissen und guten wissenschaftlichen Grundlagen über alle Fließgewässersysteme in der Stadt Salzburg auch umfangreiche Revitalisierungen der Glan oberhalb der Münchner Bundesstraße, des Geiglaches, des Glasbaches, des Gersbaches etc. noch möglich werden. Zumindest sollte es Ziel sein, keinen Bach mehr durch rein technische Verbauung und Verrohrung zu denaturieren.

Literatur:

STADT SALZBURG: Alterbachsystem, Fließgewässerstudie 1986.

STATZNER, B. (1983): Ökologie gleich Ökonomie am Beispiel heimischer Bäche (Kosten der Zerstörung und Renaturierung von kleinen Fließgewässerökosystemen); Umschau 1983, Heft 12.

VERFASSER: Dr. Hanns Wolfgang Weinmeister, Stauffenstraße 10, 5020 Salzburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [1988_6](#)

Autor(en)/Author(s): Weinmeister Hans Wolfgang

Artikel/Article: [Fließgewässerschutz in der Stadt Salzburg 195-197](#)